

an einigen Orten trifft man auch Mineralquellen, z. B. zu Ueberkingen und Digenbach. Im Jurakalk findet man viele versteinerte Ammonshörner bis zur Größe eines Pflugrads. In manchen Abthälern kommt der Luffstein sehr häufig vor, welcher eine vorzügliche Erwerbsquelle ist. Die über einander gelagerten Gesteinschichten der Alb sind zusammen gegen 1000 Fuß mächtig (tief) und zeichnen sich durch ungemaine Zerklüftung und Höhlenreichthum aus. Man kennt über sechzig größere Höhlen, es gibt aber noch weit mehrere, die, weil sie nicht zur Oberfläche münden, dem menschlichen Auge und Fuß unzugänglich sind. An manchen Orten ist der Boden ganz unterhöhlt, was man aus dem hohlen Ton, den man beim Hufschlag der Pferde hört, so wie aus den trichterförmigen Einsenkungen der Oberfläche (den Erdfällen) schließen kann. In diese unterirdischen Klüfte und Höhlen sickert das Regenwasser hinab und häuft sich im Innern des Gebirgs zu großen Wassersammlungen an, woraus man sich auch die Wasserarmut der Oberfläche zu erklären hat. Diese Wassersammlungen brechen nach einem oft stundenlangen unterirdischen Lauf dann als mächtige Quellen hervor, so im Blautopf, der von einer schroffen Bergwand umgeben ist, 408 Fuß im Umfang hält, 71 Fuß tief ist, und durch seine herrliche, bald grüne, bald blaue Farbe sich auszeichnet. Ferner in der Quelle der Nach bei Urspring, und der Lontel, welche fünf Stunden lang, von Breitingen bis Lontthal, unter der Erde forstfließt. Oder haben solche Wassersammlungen auch durch eine Höhle ihren Ausfluß und geben auf diese Art Bächen ihren Ursprung. Solche Höhlen sind z. B. die Friedrichshöhle, aus welcher die Zwiefalter Nach hervorströmt, die man 600 Fuß weit in den Berg hinein auf einem Rachen befahren kann; sodann die Falkensteiner Höhle, eine Stunde östlich hinter Urach, aus welcher die Elsch kommt, die im Hintergrund einen tiefen See und einen unterirdischen Wasserfall bildet. Solche Höhlen mit fließenden Wassern sind dann tiefer ins Gebirg eingesenkt, und der Jurakalk ist noch 5—700 Fuß über ihnen aufgelagert; die Höhlen, welche näher an der Oberfläche des Gebirgs liegen, nur 1—200 Fuß darunter, sind trocken. Unter diesen sind zu nennen: das Linenboldslochlein bei Dornmettingen, 800 Fuß lang, die Karlsöhle bei Erpfingen, 568 Fuß, die Nebelhöhle, nahe bei dem Lichtensteiner Schloßlein, 680 Fuß lang, vierzig bis sechzig Fuß hoch. Aus ihren wundervollen Tropfsteinbildungen hat die Phantasie einen ganzen Kirchenschmuck, eine Kapelle mit Kanzel, Altar, Orgel samt Vorhängen, Deckenverzierungen und Heiligenbildern herausgebracht. Sodann das Schillerloch bei Hohenwittlingen, eine Viertelstunde lang, das Sibyllenloch an der Tef, das Erdloch bei Sonthelm, 670 Fuß lang. Merkwürdig sind ferner auf der Alb die vielen trockenen, d. h. wasserlosen Thäler.

An dem nordwestlichen Absturz der Alb bildet der Jurakalk oben einen senkrechten Felsenkranz, dessen weißes Gestein im Sonnenschein weithin glänzt; senkrechte Felsabstürze kommen überhaupt häufig vor; in ihren Klüften häuft der Uhu, Laubholz, namentlich Buchwälder, sind auf der Alb vorherrschend, denn sie lieben den Kalkboden; auch sind Felsen- und Alpenpflanzen auf ihr einheimisch; diese werden auf dem trockenen, heißen Kalkboden sehr gewürzhast und gewähren darum vorzügliche Weiden. Deswegen überfommern die Schafhalter des Unterlands ihre Heerden auf der Alb; auch ist aus demselben Grund die Pferdezuucht, namentlich auf der südlichen Alb, besser als im Unterland.

Die Bevölkerung der Alb ist gering, etwa zur Hälfte evangelisch, zur Hälfte katholisch. Die evangelische Bevölkerung ist auf der nördlichen, die katholische auf